

Roland Daniels: Mikrokosmos. Entwurf einer physiologischen Anthropologie. Erstveröffentlichung des Manuskripts von 1851. Hrsg. von Helmut Elsner (Karl-Marx-Haus Trier). Mit Annotationen und Beiträgen von Johanna Bleker, Helmut Elsner, Reinhard Mocek und Hans Jörg Sandkühler (Philosophie und Geschichte der Wissenschaften. Studien und Quellen, Band 1) Verlag Peter Lang, Frankfurt (Main) – Bern – New York – Paris 1988, 329 S.

Der „Mikrokosmos“, verfaßt von einem der engsten persönlichen und politischen Freunde von Marx, erscheint mit einer Verspätung von 137 Jahren, wodurch sich auch das Fehlen der von Marx ursprünglich zugesagten Vorbemerkung erklärt.

Wenn die eigentliche Wirkungsgeschichte also erst fast anderthalb Jahrhunderte nach der Konzipierung dieser Ideen einsetzt, kann dennoch eine tiefe und breite Rezeption prognostiziert werden, denn Daniels' Schrift ist ein eindrucksvoller Beweis für die These des Bremer Philosophen Sandkühler: „Die Wissenschaftsgeschichte des Sozialismus hat nicht allein Philosophie, Ökonomie und die kritisch-utopistische Programmatik Saint-Simons, Fouriers oder Owens als Quellen; zu den Strömen, die in die Dialektik des praktischen Materialismus münden, gehört – weit wirksamer als gewöhnlich angenommen – gerade auch das Denken in jener Tradition, die mit der Unabhängigkeitserklärung der neuzeitlichen Naturforschung, Naturphilosophie und Naturwissenschaft von Glauben und von unbegründeter Autorität begonnen hat.“ (S. 277.)

Es war das erklärte Anliegen des Kölner Arztes und führenden Mitglieds des Bundes der Kommunisten Roland Daniels, die politische Mündigkeit des damals sich konstituierenden modernen Proletariats und das im Kampf mit kirchlichen Dogmen und naturphilosophischer Spekulation zu weltanschaulicher Unabhängigkeit findende moderne naturwissenschaftliche Denken im Zeichen des Kommunismus zu gesellschafts-

verändernder Sprengkraft zu einen. Dies erforderte einen bis zuletzt konsequenten Materialismus und stellt den „Mikrokosmos“ auf eine qualitativ höhere Stufe, als alle die aufklärerischen Schriften der Vogt, Moleschott und Ludwig Büchner, die seit jenem Jahre 1855 zu erscheinen begannen,¹ als Daniels starb und zwar an den Folgen der unmenschlichen Bedingungen in preußischer Untersuchungshaft vor dem Kölner Kommunistenprozeß.²

Das gewaltige Aufsehen, das diese Schriften in der ganzen zweiten Hälfte des 19. und auch noch zu Beginn unseres Jahrhunderts bis in die Arbeiterbewegung hinein erregten, ihre zahlreichen und zum Teil hohen Auflagen verbieten jegliche Mißachtung dieser Erscheinung; sie beweisen, wie außerordentlich zeitgemäß sie waren. Und doch fehlte in diesem Chor bis 1878 (Engels: Anti-Dühring) die Stimme des Proletariats. Im Streit der Meinungen stand nur ein nicht-dialektischer, ein begrenzter Materialismus, der seine adäquateste klassenmäßige Entsprechung im demokratischen Kleinbürgertum fand.

Bei allen Schwächen und Begrenztheiten, die dem „Mikrokosmos“ anhaften (sie werden in den begleitenden Beiträgen der vorliegenden Veröffentlichung feinfühlig und kenntnisreich historisch erklärt), hatte er doch die erkenntnistheoretischen und die Klassenschranken des sogenannten Vulgärmaterialismus bereits prinzipiell hinter sich gelassen. Obwohl der todkranke Daniels nach 1852 nicht mehr dazu imstande war, die kritischen Hinweise von Marx und Engels ins Manuskript einzuarbeiten (was bedeutet hätte, es in wesentlichen Teilen umzuschreiben, wie er das beabsichtigte), obwohl das nun endlich gedruckt vorliegende Werk also im strengen Sinne nur als ein vom Autor mit Marx' und Engels' Hilfe bereits wieder kritisch verworfener Entwurf gelten kann, steht es qualitativ weit über jenen vergleichbaren Schriften, die Jahrzehnte danach das Entsetzen der Pfaffen und Bürokraten hervorriefen und eine immense volkspädagogische Wirkung hatten. Der „Mikrokosmos“ ist in seinem weiten antizipatorischen Vorgreifen und in seinem tragischen Schicksal dem Bund der Kommunisten tief verwandt, zu dessen Wirken er gehörte und ohne den es diese Schrift nicht gegeben hätte.

Wie kam es überhaupt, daß sich ein junger, noch nicht dreißigjähriger Arzt so kühn an ein so großes Thema wagte?

Der seit 1844 mit Marx befreundete, seit 1847 als Armenarzt in Köln praktizierende Daniels beschäftigte sich schon seit seinen stets philosophisch reflektierten medizinischen Studien in Bonn, Berlin und Paris (1838–1844) mit erkenntnistheoretischen Fragen sowie der Geschichte von Physiologie und Anthropologie. Erste Gedanken für eine Schrift darüber legte er Marx während der Revolution von 1848/49 vor, als beide sich in Köln sehr oft sahen; aber der Chefredakteur der „Neuen

Rheinischen Zeitung“ war natürlich viel zu sehr in Tagespolitik eingesponnen, um damals ernsthaft auf die Probleme des Freundes einzugehen. Als nach der Niederlage der Revolution der verbotene Kölner Arbeiterverein als Arbeiterbildungsverein im Oktober 1849 wiedererstand, und wieder unter eindeutiger Leitung von Bundesmitgliedern, da war Daniels einer der Lehrer und trug den Arbeitern in einer Serie von Vorträgen seine Auslegung physiologischer Probleme vor. (Beim aufmerksamen Lesen des „Mikrokosmos“ scheint übrigens das didaktische Element des ursprünglichen mündlichen Vortrags an vielen Stellen deutlich hervor, was im Apparat der Ausgabe zu wenig angemerkt wird.) Als auch dieser Verein im September 1850 verboten wurde, zugleich aber durch die Verlegung des Sitzes der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten von London nach Köln Daniels' weitreichende Vorstellungen von kommunistischer Propaganda ein neues Wirkungsfeld erhielten, schrieb er bis Ende Januar oder Anfang Februar 1851 eine erste Druckfassung des „Mikrokosmos“, die Marx und Engels in London zur Begutachtung vorlag.³ Die von der Kölner Bundesleitung konzipierte „Neue Zeitschrift“⁴ sollte Mitte 1851 die Einleitung zum „Mikrokosmos“ vorabdrucken.

Es ist nicht deutlich auszumachen, ob Daniels damit nur den Text der „Einleitung“ (siehe S. 5–21) meinte,⁵ oder ob diese um jene kurze „Vorrede“ ergänzt werden sollte, die er seinem Brief an Marx beifügte.⁶ Zu fragen ist, warum diese Vorrede, die doch Daniels' „letztes Wort“ zum „Mikrokosmos“ darstellt, der vorliegenden Ausgabe nicht vorangestellt, sondern im Apparat „versteckt“ wurde (siehe S. 225/226).

Das von Marx nach Köln zurückgesandte Manuskript wurde dann von Daniels' Witwe, später von seinem Sohn aufbewahrt, geriet im Zuge der unter David Rjasanows Leitung breit angelegten sowjetischen Marx-Engels-Forschung in den zwanziger Jahren ins Blickfeld der Vorbereitungen zur ersten MEGA (eine damals entstandene Fotokopie bildete die Grundlage zu Georgi Bagaturijas Arbeit von 1961) und wurde, nachdem es jahrzehntelang als verschollen galt, schließlich 1972 dankenswerterweise von einer Daniels-Enkelin dem Karl-Marx-Haus Trier übergeben. Das Hauptverdienst beim Zustandekommen der nun endlich vorliegenden, editorisch vorzüglichen, hervorragend kommentierten Ausgabe kommt wohl Sandkühler und Elsner zu.

Natürlich hätte der „Mikrokosmos“ aus vielerlei Gründen bereits wesentlich früher erscheinen müssen (Ursachen zur und Schuld an der Verspätung sind höchst verschiedenartig gelagert), aber weil Daniels' Gedanken ihrer Zeit so weit voraus waren, befriedigt das Werk heute nicht nur – in diesem Falle besonders starke und berechnete – Bedürfnisse historischer Pietät, sondern steht auch mitten in der weltanschaulichen Auseinandersetzung unserer Tage.

Daniels gab in der Einleitung eine knappe Skizze der „Geschichte der Erkenntnis des menschlichen Organismus“ vom klassischen Altertum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Die heuristische Seite der Schwierigkeit dieser Erkenntnis machte er mit einem einprägsamen Vergleich deutlich: „Wenn man einem unzivilisierten Volke, welches nie ein mechanisches Instrument gesehen, eine Taschenuhr zeigte, so würde man es leicht überreden, daß irgendein Geist in ihrem Innern die Bewegungen hervorzaubere, ja es würde diese Ansicht vor allen anderen Platz greifen. Mit einer viel komplizierteren Konstruktion und unendlich verschiedenen Kräften tritt der fertige Organismus vor den forschenden Menschen.“ (S. 19.) Mit diesem Vergleich, der so allerdings auch bei einem Vulgärmaterialisten stehen könnte, läßt es der Kommunist Daniels nicht bewenden. Er hob auch die Klassenschranken hervor, die die Gesellschaftsordnung seiner Zeit gegen eine vollständige Erkenntnis des menschlichen Organismus sowie der konsequenten Anerkennung seiner Bedürfnisse aufrechterhielt. Es ist charakteristisch für seinen unvoreingenommenen wissenschaftlichen Blick, daß er als Ursachen künftiger Beseitigung dieser Schranken sowohl den notwendig zunehmenden wissenschaftlichen Charakter der (kapitalistischen) Produktion als auch die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft nannte: „Erst mit der Möglichkeit, die organische Chemie und Physiologie in Ackerbau u[nd] Viehzucht einzuführen, werden in diesen Disziplinen die bis jetzt geltenden abergläubischen Vorurteile für die große Masse schwinden, wie der Wunderglaube bereits geschwunden ist aus der Industrie. Erst mit der Einführung der von unserer Wissenschaft bereits als unumstößlich erkannten Gesetze in die Erziehung u[nd] Bildung des menschlichen Organismus, erst mit der auf das richtige Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft basierten Umgestaltung der gemeinschaftlichen Institutionen wird auch auf unserem Gebiete endlich der Spuk verschwinden und die zivilisierte Menschheit von ihrem Alpdrucke erlöst werden.“ (S. 21.)

Das Werk selbst ist – bis auf einige Schlußbemerkungen und einen Exkurs über die „Lächerlichkeit der dualistischen Systeme“ – in sieben Kapitel gegliedert, die im wesentlichen dem Aufsteigen von der unbelebten zur belebten Materie, vom pflanzlichen zum tierischen und von diesem zum menschlichen Leben folgen. Nachdem Daniels bereits die allgemeine tierische Physiologie (Reizbarkeit, Empfindung, Bewegung) dargestellt hatte, schob er mit Kapitel V einen resümierenden „Rückblick“ ein, ehe er zum Kern seines Themas, zu denjenigen Eigenschaften überging, die die Menschen auch vor den Tieren physiologisch voraushaben. Mystisch-teleologische Theorien von einer besonderen „Lebenskraft“ in ihren verschiedenen Variationen zurückweisend, bekannte sich Daniels als konsequenter Materialist; er betonte, „daß die seelischen Eigenschaften Eigenschaften der Materie sind“ (S. 85)..

Kapitel VI untersuchte dann die speziell dem Menschen eigentümliche Abstraktionskraft und Begriffsbildung, deren Ausprägung Denken, Sprache, Wissenschaft, Geschichte und Gesellschaft seien. Gerade an diesem zentralen Kapitel haben offenbar die Bedenken von Engels und noch mehr von Marx angesetzt. Das VII. Kapitel, in dem Daniels den Einfluß der geschichtlichen Entwicklung des Menschen in der Gesellschaft auf die Begriffsbildung betonen wollte, blieb insofern unbefriedigend, als er eben nicht vom historischen Materialismus ausgegangen war und alle seine theoretischen Bemühungen hier einen gewissermaßen nachträglichen, vermittelnden Charakter tragen. In ihren kommentierenden Aufsätzen haben Mocek (Halle) und Sandkühler die damit zusammenhängende komplizierte Problematik sachkundig, prinzipiell und zum weiteren Nachdenken anregend analysiert.

Der Inhalt des „Mikrokosmos“ kann an dieser Stelle nicht charakterisiert, nur an einigen Punkten angedeutet werden.

Die Herausgeber haben nicht dazu Stellung genommen, inwieweit der Satz im „Rückblick“: *„Genau parallel mit der Entwicklung der tierischen Materie geht die Entwicklung u[nd] Entfaltung der [...] tierischen Eigenschaften bei den verschiedenen Arten sowohl als bei den verschiedenen zu derselben Art gehörigen Individuen“* (S. 77) in gewissem Sinne eine Vorwegnahme des von Ernst Haeckel formulierten biogenetischen Grundgesetzes bedeutete. Daniels wie Haeckel entstammten der wissenschaftlichen Schule von Johannes Müller. Hier liegt wohl ein Ansatzpunkt für künftige wissenschaftsgeschichtliche Forschung.

Der „Mikrokosmos“ stellt einige Wissenschaftsdisziplinen vor die Notwendigkeit neuer Überlegungen, differenzierterer Erklärungsmodelle. Vor allem wird künftige Philosophiegeschichtsschreibung an ihm nicht vorübergehen können, erweitert sich zum Beispiel wesentlich die Wirkungsgeschichte Ludwig Feuerbachs. Es wäre auch zu fragen: Wie weit war Daniels an Kant geschult, oder weiter gefaßt: Inwiefern war seine Art des Denkens ohne Kants Vorleistung unmöglich? Der „Mikrokosmos“ steht unseres Erachtens in der Linie jenes mit der „Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels“ sowie der „Kritik der reinen Vernunft“ eröffneten Fortschritts im Methodenbewußtsein, der erstmals eine Differenzierung im Begriff des Historischen und damit auch eine wirkliche Historisierung von Naturgeschichte ermöglichte.⁷ Ein Fortschritt übrigens, der sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts gerade am Galvanismus exemplifizierte, und auch daher Daniels kaum entgangen sein wird.

Ob Daniels Marats philosophische Werke über die Natur des Menschen (London 1772–1774, Amsterdam 1775) kannte, ist aber leider zu bezweifeln. Die überraschende Identität ihrer weltanschaulichen Zielrichtung wäre ihm sonst kaum entgangen. Gegen den mechanischen

Materialismus von Helvetius und LaMettrie gerichtet und damit die scharfe Kritik von Voltaire und Diderot herausfordernd, hatte Marat – Arzt und Revolutionär wie Daniels, und damals ebenfalls dreißig Jahre alt – von philosophisch interpretierten Ergebnissen der Physiologie, Anthropologie und Medizin ausgehend, einen groben Determinismus abgelehnt und Ahnungen einer wahrhaft dialektischen Betrachtungsweise von Körper und Geist ins Feld geführt. Hier wird wissenschaftsgeschichtlich noch vieles ganz neu zu betrachten sein.

Im „Mikrokosmos“ bildet das Denken in jenen Kategorien, die wir heute mit Ökologie umschreiben, einen integrierenden Bestandteil. Die Beachtung der Umwelt und des Verhältnisses des Menschen zu ihr muß der kommunistischen Bewegung also keineswegs von außen, nachträglich aufgezwängt werden, da sie bereits in ihren allerersten Anfängen deutlich angelegt war. Das ist auch nicht verwunderlich, denn der Marxismus stellt – konsequenter als jede andere Lehre – den Menschen in den Mittelpunkt. Daher war Daniels kein Einzelfall, kein „weißer Rabe“, sondern sprach nur besonders konkret, naturwissenschaftlich unterlegt und weitblickend aus, was Marx bereits 1844 in Paris – vielleicht damals schon mit Daniels im Gespräch darüber – geschrieben hatte.

Bei der geplanten Überarbeitung des „Mikrokosmos“-Manuskripts für den Druck wäre die ökologische Rigorosität zweifellos weiter verstärkt worden. Im Meinungsaustausch mit Marx im Frühjahr 1851 brachte Daniels Sätze zu Papier, die noch am Ausgang des 20. Jahrhunderts jedes umweltbewußte Parteiprogramm zieren würden: „Habe ich die Schädlichkeiten nachgewiesen, welche gegenwärtig den Menschen quälen, und habe sie verfolgt bis in ihre Endursachen, nämlich die Art und Weise der Produktion, so fordere ich fanatisch die Entfernung dieser Schädlichkeiten, und der gleichzeitige Beweis der Solidarität aller Menschen in dieser Beziehung werden diese Forderungen verwirklichen. – ‚Richtet eine Gesellschaftsform ein, wie ihr wollt, nur haltet mir diese anerkannten Schädlichkeiten vom Leibe; könnt ihr das nicht, so tretet ab –‘. [...]

Der menschliche Organismus ist und bleibt mein Maßstab. [...] Wie und was ihr producirt, alles muß hieran abgemessen werden, und da die Solidarität erkannt ist, nicht an dem Wohlergehen einzelner Bourgeois, sondern auch jedes Säuglings in der Wiege. ‚Die ganze Bleigewinnung wird eingestellt bis es gelungen ist, diese Produktion unschädlich zu machen.‘

Ich glaube, wir können unsre Forderungen dahin formulieren: *Streng wissenschaftliche Produktion mit einziger Rücksicht auf den menschlichen Organismus.*⁸

Es lotet nicht tief genug, wenn Elsner meint, Daniels' Reformvorschläge, seine Betonung der Popularisierung naturwissenschaftlicher Er-

kenntnisse hätten ihn „immer wieder in Konflikt mit Marx'schen Positionen“ gebracht (S. 259). Ohne gravierende Unterschiede im Denkansatz von Marx und Daniels – wie sie von Mocek und Sandkühler klar betont sind – einzebnen, sollte bei der Rezeption des „Mikrokosmos“ vorrangig doch von der Übereinstimmung beider ausgegangen werden. Daniels' Satz: „Die menschlichen Individuen hängen in ihrer Entwicklung solidarisch zusammen“ (S. 114) sollte von der physiologischen Seite her genau dasselbe sagen, wie der Satz des „Manifestes der Kommunistischen Partei“ von der künftigen Gesellschaft als einer „Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“⁹. Man sollte hierbei nie vergessen, daß Daniels seinen „Mikrokosmos“ in jenen Wochen zu Papier brachte, als die Kölner Zentralbehörde, der er ja zumindest indirekt angehörte, den ersten Druck des „Manifestes“ in Deutschland illegal bewerkstelligte.

Wie modern Daniels auch dachte, er war in seinen Schlußfolgerungen natürlich abhängig von den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen seiner Zeit – und er war sich dessen wohl bewußt; an mehreren Stellen seines Manuskripts hob er die Unvollkommenheit des damaligen Wissens hervor, hoffte er auf neue Forschungsergebnisse. Macht man sich aber anhand der Geschichte der Biologie und Medizin bewußt, daß mindestens 90 Prozent dessen, was heute als gesichertes Wissen auf diesem Gebiet gelten kann, aus der Zeit *nach* 1850 stammt, dann hatte Daniels' Versuch, von der Physiologie her einen selbständigen Zugang zum dialektischen und historischen Materialismus zu finden, eine viel zu schwache Basis. Mocek hat dies im einzelnen ausgeleuchtet. Diese Tatsache erklärt vieles, spricht aber keinesfalls gegen solche Versuche. Ließe man nur die Bedenklichkeiten gelten, wäre auch Engels' „Dialektik der Natur“ ungeschrieben geblieben. Beim Lesen des „Mikrokosmos“ sollte daher nicht die gelegentliche Naivität einer vordarwinistischen und vogenetischen Zeit belustigen, sondern die Kühnheit des Blicks beeindrucken und *anregen*.

Wenn ein Manuskript erst nach so langer Zeit zum Leser findet, sind natürlich Vermittlungen nötig. Viele der von Daniels direkt oder indirekt zitierten Autoren sind längst in der Wissenschaftsgeschichte begraben, zeitgenössische Anspielungen und sogar Denkweisen heute nicht mehr verständlich. In einer gut abgestimmten und durch viele Verweise benutzerfreundlich verbundenen Art gaben daher Elsner einen biographischen Abriß (unter besonderer Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte des „Mikrokosmos“), Johanna Bleker (Berlin-West) eine Darstellung von Medizinstudium und Arztpraxis zu Daniels' Zeit, Mocek eine Analyse des spezifischen naturwissenschaftlichen Materialismus von Daniels und Sandkühler einen synthetischen Abriß von Daniels' Stellung in der Wissenschaftsgeschichte des Sozialismus. Die beiden

letzteren gehen übrigens – und daran ist Daniels sicher nicht ganz unschuldig – über den Rahmen einer Manuskripterklärung hinaus und werfen allgemeine Probleme kommunistischer Theorieentwicklung auf.

Die vier Verfasser dieser Beiträge erarbeiteten auch die erläuternden Annotationen zum Text. Trotz ihrer Kürze sind das oft selbständige wissenschaftliche Beiträge, wie sie nur von Spezialisten ihres Fachs kommen können. Jedoch ist der kombinierte Apparateil „Varianten und Annotationen“ (siehe S. 142–183) etwas unübersichtlich. Es fällt schwer, sich einen konkreten Überblick von Daniels' Arbeit am Text zu verschaffen. Einige wenige Annotationen halten sich auch dort rein wissenschaftshistorisch, wenn es um die Umstände des *kommunistischen* Theoriebildungsprozesses bei Daniels geht.¹⁰ So erklärt Annotation 51.14 (siehe S. 162) zwar sehr ausführlich, woher Daniels seine Ansichten über Empfindungen von Lust und Unlust entnommen haben könne, sagt aber nichts, warum seine kommunistischen Freunde in Köln anhand ebendieser Textstelle *gegen* die in Daniels' Ansichten zentrale Lehre vom Lustgewinn diskutierten.

Daniels war ein Schüler von Marx, dessen frühen „*categorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen*“, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist,¹¹ er sich zutiefst zu eigen gemacht hatte. Aber er war auch ein eigenständiger Kopf, ging eigene Wege. Seinen „Mikrokosmos“ dachte er nicht als Illustrierung von Marx' Theorie (siehe S. 268). Sandkühler brachte diese Seite der Sache auf den Begriff: „Daniels und Marx haben verschiedenartige Grundlagen der Theoriebildung. Die Komplementarität ihrer Ansätze bereichert den wissenschaftlichen Sozialismus.“ (S. 282.)

Martin Hundt

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 421–425.

- 1 Büchners „Kraft und Stoff“, das bis zur Jahrhundertwende rund 20 Auflagen erlebte, erschien zuerst 1855; im selben Jahr wurde die 1. Auflage von Karl Vogts „Köhlerglaube und Wissenschaft“ herausgegeben.
- 2 Siehe Amalie Daniels an Marx, 27. September 1855. In: MEGA[®] III/7, S. 486–490. – Zu Daniels' Biographie siehe Г. Баратурия: Роланд Даниельс. In: Маркс и Энгельс и первые пролетарские революционеры, Москва 1961, S. 196–244 (deutsch in: Marx und Engels und die ersten proletarischen Revolutionäre, Berlin 1965, S. 209–260). – Hier ist auch die erste, wertende Darstellung des Inhalts des „Mikrokosmos“ zu finden.
- 3 Vom Briefwechsel darüber sind außer einer Äußerung Engels' gegenüber Marx vom 3. April 1851 (siehe MEGA[®] III/4, S. 90. – MEW, Bd. 27, S. 233.) nur die – teilweise stark beschädigten – Briefe von Roland Daniels an Marx vom 28. Februar, 25. März, 5., 13./14., 24., 26. April, 25. Mai, 1. Juni 1851 (MEGA[®] III/4, S. 320, 336–341, 345/346, 355–357, 360–365, 385–387, 391–396), jedoch nicht Marx' Antworten überliefert.

- 4 Siehe Irina Hundt: Zum Projekt der „Neuen Zeitschrift“ von 1851. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 7, 1980, S. 95–102.
- 5 Eine teilweise Veröffentlichung erfolgte in BdK 2, S. 748/749.
- 6 Siehe Roland Daniels an Marx, 1. Juni 1851. In: MEGA[®] III/4, S. 391–396.
- 7 Siehe Manfred Buhr/Steffen Dietzsch: Die Natur der Geschichte. Zum Theorienwandel des Geschichtlichen zwischen Aufklärung und Kantscher Transzendentalphilosophie. In: Aufklärung – Geschichte – Revolution. Studien zur Philosophie der Aufklärung (II). Hrsg. Manfred Buhr/Wolfgang Förster, Berlin 1986, S. 34–39.
- 8 Roland Daniels an Marx, 24. April 1851. In: MEGA[®] III/4, S. 363.
- 9 Karl Marx/Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.
- 10 Zur Rolle von Daniels' Parteistellung für seine theoretische Arbeit siehe Martin Hundt: [Diskussion zum Referat von Reinhard Mocek, Bremen 1985]. In: Karl Marx. Kritik und positive Wissenschaft. Studien zur Wissenschaftsgeschichte des Sozialismus, Bd. 6, Köln 1986, S. 217/218.
- 11 Karl Marx: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. In: MEGA[®] I/2, S. 177. (MEW, Bd. 1, S. 385.)

RESÜMEES DER BEITRÄGE

Резюме

Илеана Бауэр: Эволюция мировоззрения и политических взглядов Фридриха Энгельса в 1839–1842 гг.

В процессе подготовки к изданию тома 1/3 МЭГА, вышедшего в свет в конце 1985 года, были продолжены попытки выявления элементов своеобразия в эволюции мировоззрения и политических взглядов Энгельса в период до осени 1842 года. Обратившись к проблемам религии, Энгельс начал с острой, всесторонней критики реставрационного пиеизма. Начиная с лета 1840 года речь уже шла не о противопоставлении абсолютного авторитета бога сколь-нибудь разумному толкованию божественного откровения, а все больше о полном отрицании как откровения, так и бога как личности. Второй этап в процессе перехода на материалистические позиции связан с защитой гегелевской философии с споре в позднешеллинговской философией.

Инге Тауберт: Переход Энгельса на позиции материализма и коммунизма

Автором исследуется эволюция мировоззренческих и политических взглядов Энгельса в период с осени 1842 до осени 1843 года и доказывается, что новое качество этого процесса – переход Энгельса на позиции исторического материализма и коммунизма – было связано с теоретическими выводами, содержащимися еще в статьях, написанных осенью 1843 года. Автор полемизирует с исследователями Маркса и Энгельса, датирующими переход Энгельса на ком-